

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifendosen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstühengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstühengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannsbohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Fernsprecher Nr. 210.

Nr. 229.

Freitag, den 2. Oktober

1914.

Auf den Schlachtweidhöfen Chemnitz und Plauen (Vogtland) ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Dresden, den 30. September 1914.

## Ministerium des Innern.

### Auf dem Wege zum Erfolg.

#### Schwere Verluste des feindlichen linken Flügels im Westen.

Der Anfang vom Ende des blutigen Kampfes auf der langgestreckten Schlachtfeldfront in Frankreich scheint unmittelbar bevorzustehen. Schon der gestern von uns im Auszuge wiedergegebene Armeebefehl des österreichischen Oberkommandos läßt darauf schließen, daß die verantwortlichen amtlichen Stellen des endgültigen Sieges auf der ganzen Linie gewiß sind und die heute eingegangene Depesche, die von dem Zurückwerfen feindlicher Kräfte auf dem feindlichen linken Flügel bei Albert (etwa 30 Kilometer nordöstlich Amiens) berichtet, kann uns in dieser Auffassung bestärken. Aber auch die Gewißheit, daß es in den Argonnen und Vogesen ruhig aber sicher vorwärts geht, beweist, daß der Erfolg auf unserer Seite sein wird. Das heute früh durch Extrablatt bekannt gegebene Telegramm lautet:

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 30. September, 9 Uhr 40 Min. abends. Nördlich und südlich Albert vorgehende feindliche Kräfte sind unter schweren Verlusten für sie zurückgeschlagen worden. Auf der Front der Schlachtlinie ist nichts Neues zu melden. An den Argonnen geht unser Angriff stetig, wenn auch langsam, vorwärts. Vor den Sperrforts an der Maaslinie keine Veränderungen. — In Elsass-Lothringen hielt der Feind gestern in den mittleren Vogesen vor. Seine Angriffe wurden kräftig zurückgeworfen. — Vor Antwerpen sind zwei der unter Feuer genommenen Forts zerstört. — Vom östlichen Kriegsschauplatz ist noch nichts Besonderes zu melden. (W. T. B.)

Natürlich sind auch die Franzosen sich der großen Gefahr bewußt, in der die letzte Feldarmee schwebt und in Paris herrscht deshalb bereits die größte Erregung:

Paris, 30. September. Die Bulletins sind jetzt viel kürzer gehalten, die Zeitungen beschränken sich in ihren Kommentaren auf allgemeine Bemerkungen, die wenig Aufschluß bringen. Paris ist in stehender Erwartung. Vielfach wird angenommen, daß die Schlacht, die nun schon 17 Tage dauert, der Entscheidung nahe sei, doch läßt sich bei der ungeheuren Hartnäckigkeit, mit der gekämpft wird, nicht sagen, ob dies zutrifft. Das Bulletin vom 29. nachts 12 Uhr besagt, im Zentrum haben wir einen neuen, äußerst heftigen Angriff ausgehalten. Auf den Maas Höhen und in Boevre werden die Operationen durch dichten Nebel aufgehalten. Im Elsass und in den Vogesen ist die Lage unverändert.

Einen düsteren Hintergrund bekommt unser Siegeserwartungen aber durch die aufflackernde unheimliche Brutalität der Franzosen. Große Pariser Zeitungen fordern dazu auf, die deutschen Gefangenen „wie Schweine abzuschlachten“. Auch der nachfolgende Beweis aus unserem Großen Hauptquartier legt Zeugnis ab von der Verwilderung unserer Gegner:

Großes Hauptquartier, 30. Septbr. Der Generalstabsarzt der Armee und Chef des Feldsanitätswesens, v. Schjerring, hat Sr. Majestät folgende Meldung erstattet: „Vor einigen Tagen wurde in Orchiés ein Lazarett von Franktireurs überfallen. Bei der am 24. September gegen Orchiés unternommenen Strafexpedition durch das Landwehrbataillon Nr. 35 stieß dieses auf überlegene Truppen aller Gattungen und mußte unter Verlust von 8 Toten und 35 Verwundeten zurück. Ein am nächsten Tage ausgesandtes Pionierbataillon stieß auf keinen Feind mehr und fand Orchiés von den Einwohnern verlassen. Im Orte wurden 20 beim Gefecht am vorhergehenden Tage verwundete Deutsche grauhaft verstümmelt aufgefunden. Ohren und Nase waren ihnen abgeschnitten und man hatte sie durch Einführen von Sägemehl in Mund und Nase erstickt. Die Richtigkeit des darüber

ausgenommenen Befundes wurde von zwei französischen Geistlichen unterschrieben bestätigt. Orchiés wurde dem Erdboden gleichgemacht.“ (W. T. B.)

Das zuerst wiedergegebene durch Zeitdruck ausgezeichnete Telegramm verrät ferner noch, daß bereits zwei Antwerpener Forts von unserer Feuer zerstört und somit als Hindernis für unsere Truppen beseitigt sind. Unsere schweren Mörser müssen doch grauame Arbeit leisten! Angegriffen waren, wie wir gestern meldeten, drei Forts von Antwerpen. Welches Fort bis zum Abgang der Meldung dem deutschen Feuer noch getrotzt hat, geht aus der knappen Meldung leider nicht hervor. Sonst liegt über den Angriff auf Antwerpen nur noch nachstehende Meldung vor:

Amsterdam, 30. September. Der „Neue Rotterdamse Courant“ meldet, daß deutsche Truppen Roll in Belgisch-Limburg besetzt haben. Die Belgier seien nach Turnhout zurückgetrieben worden. Ein Versuch der Belgier, nach dem Eintreffen von Verstärkung Roll zurückzuerobern, sei durch die deutsche Artillerie abge schlagen worden. Turnhout liegt etwa 20 Kilometer nordwestlich von Roll und nur etwa 10 Kilometer von der holländischen Grenze, so daß die Belgier in eine üble Lage gekommen zu sein scheinen.

Trotz des Ernstes der Lage für unsere Gegner behalten die Engländer ihr großes Mundwerk und fabeln weiter siegesgewiß von ihrer Armee. Wenn die Zeiten nicht so ernst wären, möchte man über die folgenden Ausführungen des Londoner Korrespondenten direkt spotten, denn allen Anlaß dazu bietet vornehmlich der Satz, daß der Krieg zur See für England zu gefährlich ist. Nun, wie gefährlich den Briten der Krieg zu Lande wird, das dürfte ihnen bald fürchtbar aufgehen. Die schwulstigen englischen Auslassungen lauten:

Rom, 30. September. Der Londoner Korrespondent der „Stampa“ beschäftigt sich mit der Stimmung der Engländer und sagt: England organisiert einen fürchtbaren Krieg zu Lande, denn der Krieg zur See sei den Engländern zu gefährlich. Die Engländer hätten keine Lust, die in ihrer Flotte liegenden Milliarden aufs Spiel zu setzen. In England werde über das Fell des Bären bereits lebhaft diskutiert. Hauptsächlich beschäftigt man sich mit der Frage, was mit der deutschen Flotte geschehen soll. Die Konservativen tragen sich mit dem Gedanken, sie der englischen Flotte einzuverleiben, während die Pazifisten ihre Zerstörung herbeigeführt wünschen.

Indessen fehlt es in England auch nicht an Stimmen, welche die eigene Ohnmacht in militärischer wie wirtschaftlicher Hinsicht nüchterner — und daher sachlicher — beurteilen. Die nachstehenden Meldungen geben dafür einen Beleg:

London, 30. September. Wie der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt, haben viele erfahrene Offiziere kein großes Vertrauen auf die jetzt in der Bildung begriffene Armee, weil sie sie nicht vor Ablauf von 18 Monaten für fähig zum Feldzuge halten. Auch die Zahl der Offiziere sei nicht nur an sich beschränkt, sondern sie werde durch die großen Verluste fortwährend verringert.

London, 30. September. Die „Times“ schreiben in der Besprechung eines Buches des Obersten Wilhelm Dawson: „Ueber die Entwicklung des modernen Deutschland“. Es wird jetzt viel von der Gelegenheit gesprochen, die der Krieg bietet, um sich des deutschen Handels und der deutschen Absatzgebiete zu bemächtigen. Hierüber wird Unverzägliches geschwätzt. Die Handelsbeziehungen, deren wir uns dank unserer Flotte bemächtigen können, werden nicht lange in unserer Hand bleiben, wenn die normalen Zustände wieder eintreten. Wie soll dann das das dabei festgelegte Kapital wieder herauskommen? Deutschland hat sich seinen Handel ehrlich durch Intelligenz, Fleiß und Anpassungsfähigkeit seiner Kaufleute und Ingenieure gesichert. Nur durch die gleichen Eigenschaften können wir die Absatzgebiete uns erobern und dauernd erhalten. Die „Times“ empfehlen schließlich den englischen Industriellen das Studium des Buches und die Nachahmung deutscher Geschäftsmethoden.

### Som galizischen Kriegsschauplatz

liegen auch heute wieder durchaus günstige Meldungen vor. Die Russen ziehen sich nunmehr, da sich die Deutschen und Oesterreicher auf dem Schlachtfelde dort die Hand reichen konnten, fortwährend zurück. Wir erhielten folgende Nachrichten:

Budapest, 30. September. Laut amtlicher Meldung waren die Kämpfe, welche gestern und vorgestern um Ujzol stattfanden, erfolgreich. Die Russen wurden zurückgedrängt. Der Ujzol-Paß befindet sich wieder in unseren Händen. Die Russen erlitten sehr schwere Verluste.

Stockholm, 30. September. Das „Svenska Dagbladet“ schreibt in einem Artikel u. a.: Die neue österreichisch-deutsche Front wird sicherlich bald so stabil sein, daß die rückwärtigen Bewegungen aufhören. Russischerseits sei man durch Retagrierungen zu dem Resultat gekommen, daß die Stellungen des Gegners zwischen Przemyśl und Krakau so stark sind, daß sie einer förmlichen Belagerung ausgesetzt werden müssen, besonders nachdem die Russen der österreichischen Armee, die durch größere deutsche Verstärkungen unterstützt ist, der Zahl nach bis auf weiteres unterlegen sind, infolge der starken, nach Ostgalizien und Polen abgeordneten Abteilungen.

Zur Sperrung der Dardanellen, über die vor zwei Tagen nur die kurze knappe Meldung von der Schließung dieser Meerestraße eintief, liegt jetzt eine offizielle türkische Erklärung vor und ebenso eine private Meldung. Aus ihnen erfieht man, daß es wiederum die Engländer waren, welche die Schließung indirekt veranlaßten:

Konstantinopel, 29. September. Eine halbamtliche Note stellt zur Rechtfertigung der vollständigen Sperrung der Dardanellen fest, daß die englische und französische Flotte seit einiger Zeit am Eingange der Dardanellen kreuzten, wobei sie die ein- und ausgehenden Schiffe anhielten, durchsuchten und die Besatzung ausfragten, was der Freiheit der Schifffahrt in den Dardanellen tatsächlichen Abbruch tat. Deshalb habe die Regierung beschloffen, die Dardanellen zu sperren und sie nicht wieder zu öffnen, bis die genannten Flotten sich von der Meerenge entfernt haben und die bisherigen abnormalen Verhältnisse geschwunden sein würden.

Frankfurt a. M., 30. September. Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ aus Konstantinopel vom 28. September ist die bereits gemeldete Sperrung der Dardanellenstraße dadurch veranlaßt worden, daß ein auslaufendes türkisches Kriegsschiff von einem englischen Torpedoboot aufgefordert wurde, sich zurückzuziehen, falls es nicht beschossen werden will. Die Aufforderung war ein feindlicher Akt, der umso schwerer ins Gewicht fällt, als er in türkischen Gewässern vorgenommen ist.

Bitterbörs geht es unseren Feinden jetzt schon in ihren „Interessengebieten“. Was England in Mesopotamien hat, soll nun auch Rußland in Persien haben. Die sich hierauf beziehenden Meldungen besagen:

Frankfurt a. M., 29. September. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: England übermittelte dem Khedive von Aegypten das Ultimatum, Konstantinopel innerhalb 48 Stunden zu verlassen.

Konstantinopel, 30. September. „Izdam“ erzählt, daß der persische Stamm Sumai nicht weit von der Grenze bei Bachsala die russische Stellung von Stidschid angriff, 2 russische Offiziere und 200 Soldaten tötete und 4 Offiziere und 40 Soldaten verwundete. Der Rest der russischen Truppen floh und ließ 4 Maschinengewehre, Waffen und Munition zurück.

In Turkestan dauert der Transport von Truppen nach Rußland fort; Post- und Handelsverkehr sind eingestellt. Die Russen verstärken ihre Befestigungen an der afghanischen Grenze bei Kuschl, die Afghanen haben einen Hügel angegriffen, der den nach Afghanistan führenden russischen Tunnel beherrscht; der Tunnel soll eingestürzt und mehrere Russen darin verschüttet worden sein. Der Emir von Afghanistan hat 18000 Mann an die Grenze von Turkestan entsandt; diese Truppen sollen noch verstärkt werden. Die